

Verletzliche Patenkinder

Prävention von sexuellem Missbrauch
in Patenschaftsprojekten



Inhalt

- Einführung
- Basiswissen und Täterstrategien
- Spezielle Gefährdungen in Patenschaftsprojekten
- Möglichkeiten der Prävention in Patenschaftsprojekten
 - Extra: Schutzvereinbarungen und Beschwerdemanagement

Einführung

Wissenswertes über AMYNA



Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch, überregionale Angebote und Projekte

Arbeit ausschließlich mit Erwachsenen, die für Kinder und Jugendliche Verantwortung tragen. **KEIN Kind kann sich alleine vor sexuellem Missbrauch schützen!**

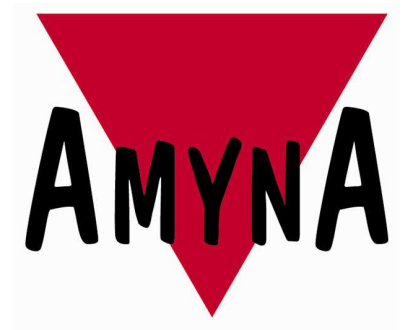
- Elternabende
- Fort- und Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche
- Beratung zu Möglichkeiten des Schutzes für Einzelpersonen und Teams
- Beratung von Vereinen, Verbänden und Institutionen zur Entwicklung einrichtungsspezifischer Präventionskonzepte
- Eigene Projekte, derzeit „GrenzwertICH – sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen verhindern“ und „Präsenz zeigen! – Sexualerziehung und Prävention in der (teil-)stationären Jugendhilfe
- Recherchemöglichkeit in der „Infothek“
- Publikation fachspezifischer Artikel und Bücher
- Öffentlichkeitsarbeit zum Thema
- Weitervermittlung im Verdachtsfall
- Aktionen mit KooperationspartnerInnen, wie z.B. „Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen“ oder „Spaß in M//Bädern“



Einführung

AMYNA und die Patenkinder

- **Beratungsanfragen aus Patenschaftsprojekten**
Wie erkenne ich Pädokriminelle bereits im Vorgespräch? Welche Tipps für die Auswahl von PatInnen gibt es?
- **Das neue Präventionsbuch und die Recherchen**
Neuland, keine Fachartikel, keine Untersuchungen im deutschsprachigen Raum – Wissen über Täterstrategien kombiniert mit (eingeschränktem) Wissen darüber, wie Patenschaftsprojekte organisiert sind
- **Vortrag und erste Reaktionen**
zahlreiche Rückmeldungen aus ganz Deutschland, darunter einige, die auf Vorfälle hinweisen und Problembewusstsein, aber Ratlosigkeit zeigen
- **Weitere Vorträge, Schulungen und ein Preis**
u.a. Vortrag bei LAGFA Bayern, Jugendforum Geretried, Begleitung des Vereins „Arbeit für Jugend e.V.“ Wolfratshausen, Fortbildung für „Big Brothers Big Sisters Deutschland e.V.“ Mannheim, Freiwilligenzentrum Stellwerk Günzburg, Ende 2010 den Hänsel+Gretel Stiftungspreis für die Idee „Praxishandbuch Prävention in Patenschaftsprojekten“ (erscheint Ende 2012)



Verletzliche Patenkinder

Basiswissen und Täterstrategien

Basiswissen



- Sexuelle Gewalt kommt **sehr häufig** vor (5.-6.M./10.-13.J).
- Männer **und** Frauen können TäterInnen sein (85-90% m).
- Die meisten TäterInnen sind **aus dem sozialen Umfeld** (Familie, Bekannte, Bezugspersonen ... ca. 2/3).
- Viele TäterInnen sind **MehrfachtäterInnen**.
- Die TäterInnen gehen **planvoll und strategisch** vor. Die **Übergriffe steigern sich** langsam.



Basiswissen

- Täter bereiten einen sexuellen Missbrauch gezielt vor (Groomingprozess) und schätzen ein Umfeld, das Kinder nicht ausreichend schützen kann.
- „getestet“ werden v.a. Kinder
 - die Erwachsenen „bedingungslos gehorchen“,
 - die unzureichend aufgeklärt sind,
 - mit verringerter Schutzfähigkeit (siehe nächste Folie)

Verringerte Schutzfähigkeit



Besonders gefährdet sind Untersuchungen zufolge
u.a.

- Emotional vernachlässigte Kinder
- Kinder mit Viktimisierungserfahrungen
- Kinder, die Partnergewalt erleben mussten
- Kinder mit Behinderung
- Kinder mit Migrationshintergrund

Die Fähigkeit zum Selbstschutz und/oder **Fähigkeit der Eltern bzw. eines Elternteils zum Schutz** ist hier meist deutlich verringert.



Strategien der Täter/innen

Mögliche Vorgehensschritte:

- **Kontakt und Beziehungsaufbau:** Kind bzw. Jugendlichen und verantwortlichen Erwachsenen, Beziehungs- und Vertrauensaufbau, Interesse an Wünschen, Bedürfnissen, Hoffnungen
- **Austesten:** Missverständnis oder harmloses Versehen (Tobespiele, „versehentliches“ Liegenlassen von Pornos o.ä.)
- **Erste Übergriffe:** keine Abwehr bzw. kein Schutz durch andere, weiter – sonst anderes Kind bzw. andere Kontaktorte
- **Sonderstellung:** kleine Aufmerksamkeiten, Geschenke, Andocken an Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen des Kindes - Steigerung der Übergriffe, Waage zwischen Übergriffen und Beziehungsaufbau, viel Aufmerksamkeit und Zeit, erlaubt ansonsten Verbotenes (Alkohol, Computerspiel, Spielhalle ...)
- **Absicherung:** dem Kind gegenüber und nach außen; „Kind lügt“, „Kind ist distanzlos“
- **Mitschuld:** „Du wolltest es doch selbst“, „Keiner würde es glauben“, „dann kommt auch raus, dass Du Alkohol getrunken hast“ droht mit Konsequenzen für das Kind, die Familie usw.

Wir kennen es alle. Manchmal nutzt uns jemand aus und wir merken es erst im Laufe der Zeit. Auch Kinder UND Jugendliche können diese Strategie nicht von Beginn an durchschauen. Sie sind diesen Täterstrategien meist schutzlos ausgeliefert.



Verletzliche Patenkinder

Spezielle Gefährdungen
in Patenschaftsprojekten



Boomende Patenschaften

Zielgruppe: „benachteiligte“ Patenkinder

- Kinder mit schulischen Schwierigkeiten
- Kinder von sehr jungen Müttern
- Kinder psychisch kranker Eltern
- minderjährige Flüchtlinge
- Kinder, deren Eltern arbeitslos oder aus anderen Gründen sehr arm sind
- Kinder mit Migrationshintergrund
- Jugendliche ohne Schulabschluss
- usw.



Boomende Patenschaften

Leistungen von PatInnen:

- AnsprechpartnerIn und Vertrauensperson
- Begleitung in schwierigen Lebensumständen
- z.T. Familienersatz
- Einsatz von wenigen Stunden pro Woche bis zum „Rund-um-die-Uhr-Einsatz“ (Krankenhausaufenthalt der kranken Mutter o.ä.)

Untersuchungen belegen die Bedeutung dieser ehrenamtlichen persönlichen Unterstützung benachteiligter Kinder deutlich!

Also alles paletti?

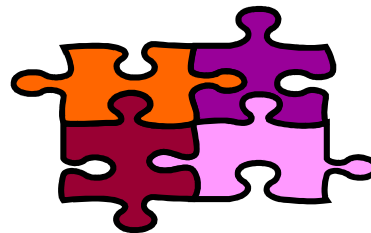
Matching

Das Patenkind

- hat frühkindliche Defiziterfahrungen, ist „bedürftig“
- zeigt manchmal Verhaltensauffälligkeiten oder hat Probleme mit Nähe und Distanz umzugehen
- hat bisher selten die Erfahrung gemacht, dass es Respekt und Achtung verdient
- erfuhr bislang wenig Hilfe und Unterstützung durch Erwachsene bei Problemen

Die PatInnen sollen

- eine enge und tragfähige Beziehung zum Kind bzw. Jugendlichen aufbauen
- Wünsche, Probleme und Hoffnungen des Kindes kennenlernen
- Problemlagen der Familie kennen



Spezielle Gefährdungen Matching

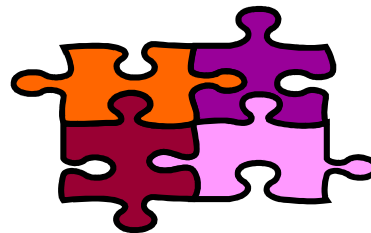


KIND (Patenkind)

- mangelnde emotionale Zuwendung in der Familie
- mangelnde materielle Ressourcen
- mangelnde Ausbildung von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, verringerter Widerstand
- Bedürfnis nach Zuwendung, Aufmerksamkeit usw.

TäterIn (Pate)

- gibt emotionale Zuwendung
- bietet (oft auch) materielle Ressourcen
- besitzt Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, außerdem den Willen und einen Plan zu missbrauchen
- schenkt Zuwendung, Aufmerksamkeit, usw.





Verletzliche Patenkinder

Möglichkeiten der Prävention
in Patenschaftsprojekten



Strukturelle Prävention

Strukturelle Präventionsmaßnahmen

- umfassen alle Regeln und Vereinbarungen, die von einem Träger zum Schutz vor Missbrauch durch MitarbeiterInnen ergriffen werden.
- beugen nachhaltig und langfristig personenunabhängig vor.

TäterInnen bevorzugen Organisationen, in denen

- dem Thema wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird
 - ein klares fachliches Konzept zum Thema fehlt
 - es keine Kultur der fachlichen Feedbacks gibt
 - Entscheidungsstrukturen unklar und der Umgang mit Regeln diffus sind
- oder
- die Leitung autoritär ist, so dass das Team die Verantwortung für die Einhaltung von Regeln abgibt



Möglichkeiten der Prävention

„Sexueller Missbrauch in Institutionen“ durch pädagogische MitarbeiterInnen ist seit Jahren bekannt. Maßnahmen für dieses Problem können auch für Patenschaftsprojekte hilfreich sein.

Ansatzpunkte für Präventionsmaßnahmen u.a. in folgenden Bereichen

- Gewinnung und Auswahl von PatInnen
- Betreuung von PatInnen und Patenkind
- Verhaltenskodex
- Schulung von PatInnen
- Krisenleitfaden für das Vorgehen im Verdachtsfall
- **Schutzvereinbarungen und Beschwerdemanagement**



Gewinnung von PatInnen

In alle Facetten der Öffentlichkeitsarbeit sollte das Thema (positiv) eingebettet werden
(Webauftritt, Imagebroschüre, Stellenanzeigen, Jahresbericht)

„Wir sorgen für den Schutz der uns anvertrauten Patenkinder vor sexuellem Missbrauch und anderen Gefährdungen, daher werden bei uns alle potentiellen PatInnen sorgfältig überprüft.“

„Wir sorgen verantwortungsbewusst für den Schutz der uns anvertrauten Kinder vor sexuellem Missbrauch durch unsere PatInnen. Dazu werden zahlreiche Schutzmaßnahmen von uns umgesetzt. Wir informieren Sie gerne darüber.“

„Wir achten sorgfältig auf den Schutz der uns anvertrauten Kindern und haben verschiedene Maßnahmen ergriffen um (sexuellem) Missbrauch innerhalb unserer Organisation vorzubeugen.“

„Wir beugen jedem Fehlverhalten unserer PatInnen gezielt vor. Bereits im Einstellungsverfahren prüfen wir daher besonders sorgfältig die Eignung der BewerberInnen für dieses Engagement.“



Auswahlverfahren

Möglichkeiten der Prävention im Auswahlverfahren:

1. Benennung des Themas in der Ausschreibung
2. Vorlage eines (erweiterten) Führungszeugnisses
3. Vorlage von 2-3 Referenzen
4. Abfrage der Referenzen
5. Im Erstgespräch
 1. Motivation für die Arbeit mit der ZG erfragen
 2. Erfahrungen mit und Motivation für Engagement abfragen
 3. auf Präventionsmaßnahmen hinweisen



Betreuung der PatInnen

Möglichkeiten der Prävention:

1. Benennung des Themas in (halb-)jährlichen Zielvereinbarungsgesprächen
 1. Ziele aus Sicht des Kindes und des/der PatIn genau formulieren
 2. Was ist NICHT gewollt
2. Feedback-Gespräche
 1. Wie zufrieden ist der/die PatInnen mit der Beziehung zum Kind
 2. Thema „Nähe-Distanz zu Patenkindern“
3. Kultur der Fehlerbearbeitung
4. Ermöglichen von Supervision und inhaltlichen Gesprächen von mehreren PatInnen
5. Einarbeitung von neuen PatInnen auch zum Thema „Nähe-Distanz“



Unterstützung des Patenkindes

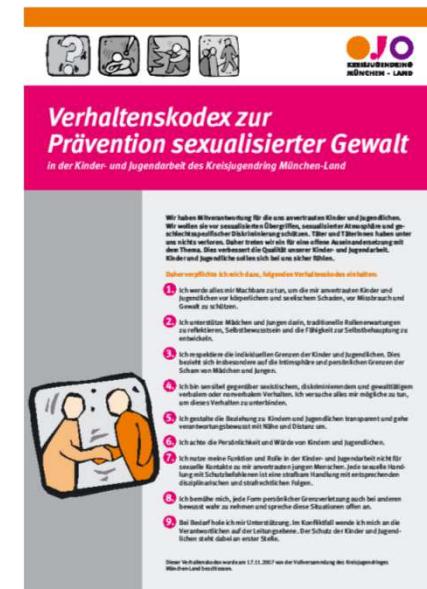
- Zentrales Schutzelement in der Arbeit mit dem Patenkind ist die Installation eines Beschwerdemanagements-Systems
- Inhalt:
 - generelle Information der Organisation, dass diese bereit ist, alles dafür zu tun, dass vermittelte Kinder bzw. Jugendliche nicht sexuell missbraucht werden
 - Benennung der Rechte, die Kinder und Jugendliche haben (verständlich und alltagstauglich)
 - Benennung der *Schutzvereinbarungen* (z.B. Ort der Treffen)
 - Nennt AnsprechpartnerInnen (Name, Kontaktdaten und Foto) und Form, in der sich Kinder und Jugendliche beschweren können (persönlich, Mail usw.)
 - Hilfreich: männliche UND weibliche AnsprechpartnerIn innerhalb UND außerhalb der Vermittlungsstelle (z.B. externe Fachstelle)
- Regelmäßige Gespräche mit Patenkind über Wünsche, Ziele, Konflikte und mögliche Lösungen (auch Wohlfühlen mit dem/der PatIn)
- Beschwerde funktioniert nur, wenn das Patenkind schon weiß, was nicht ok ist, bei „komischem Gefühl“ beschwert sich ein Kind nicht!

Der Verhaltenskodex



Ziel: Abschreckung von (potentiellen) TäterInnen und Sensibilisierung der PatInnen durch die Zustimmung zum Verhaltenskodex

- Formuliert verschiedene (für alle MitarbeiterInnen gültige) Sätze der Selbstverpflichtung
- 😊 gemeinsam erarbeiten, dadurch wird ein Denk- und Sensibilisierungsprozess in Gang gesetzt





Fortbildung und Schulung

- Schulungen zur Prävention und Intervention werden zielgruppenspezifisch entwickelt und regelmäßig angeboten.
Inhalt:
 - Nähe und Distanz in der Patenschaft
 - Aufgaben und Grenzen von PatInnen
 - Verhaltenskodex, Schutzvereinbarungen und Beschwerdesysteme
 - Hilfe und Unterstützung bei Problemen des Patenkindes
 - Z.B. Verdacht auf (innerfamilialen) sexuellen Missbrauch oder Gewalt? Was tue ich als PatIn?
- Regelmäßige Reflexion der PatInnentätigkeit in Gruppen bzw. Supervision
- All dies wirkt abschreckend auf TäterInnen, da Themen diskutiert werden, die Teil der Täterstrategie sind.



Krisenleitfaden

- Ein Krisenleitfaden legt das strukturierte und überlegte Handeln im Verdachtsfall fest.
 - Wer hat welche Kompetenzen und Aufgaben?
 - Wer informiert wen wann?
 - Wer dokumentiert?
 - Wer wird wann hinzugezogen?
 - Was geschieht bei einer Erhärtung des Verdachts? Was, wenn sich herausstellt der Verdacht war nicht begründet?
- PatInnen und Vermittlungsstelle kennen den Ablauf
- Ein Verdacht oder eine Vermutung wird sorgfältig und diskret bearbeitet.
- Eine externe Fachstelle wird hinzugezogen.



Schutzvereinbarungen

Grundwissen und Beispiele



Grundwissen

- Schutzvereinbarungen regeln Situationen besonderer Nähe zwischen betreuenden Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen.
- Sie setzen an bekannten Täterstrategien an.
- Sie definieren, welches Verhalten erwünscht und welches unerwünscht ist.
- Sie beugen falschen Verdächtigungen vor.
- Sie schützen Kinder/Jugendliche vor Grenzverletzungen.
- Sie bieten den anderen PatInnen und der Vermittlungsstelle die Möglichkeit bereits im Vorfeld eines Verdachts auf sexuellen Missbrauch regelverletzendes Verhalten anzusprechen.
- Sie ermöglichen es Eltern und Kindern/Jugendlichen frühzeitiger zu bemerken, dass sich jemand „anders“ als die anderen verhält.
- Sie erhöhen die Handlungssicherheit von PatInnen, da das gezeigte Verhalten dann immer die Rückendeckung des Trägers bzw. der Vermittlungsstelle hat.



Voraussetzungen

- Schutzvereinbarungen passen genau auf den Arbeitsalltag.
- Sie werden von den PatInnen gemeinsam mit der Vermittlungsstelle entwickelt und beschlossen.
- Ausnahmen sind möglich. Dafür sind Rücksprachen mit anderen PatInnen bzw. der Vermittlungsstelle erforderlich.
- Ausnahmen werden transparent gemacht.
- Ein Verstoß gegen die Schutzvereinbarungen hat angemessene und abgestufte Konsequenzen.



Beispiele für Schutzvereinbarungen

Ort:

- Wenn wir Zeit zusammen verbringen, bleibt die Tür des Zimmers immer offen.
- Wir treffen uns immer bei Dir, nie bei mir.
- Wir treffen uns nur in öffentlichen Räumen.
- Duschen, Baden oder Umkleiden bei mir ist nicht erlaubt.

Aktionen:

- Besondere (mehrtägige) Ausflüge oder Unternehmungen werde ich nur nach Information der Vermittlungsstelle/eines weiteren Paten machen.
- Übernachtungen bei mir sind ausgeschlossen.
- Bei längeren Ausflügen hast du ein eigenes Zimmer/Zelt o.ä. zum Übernachten.
- Ein erforderliches Umkleiden (z.B. für sportliche Aktivitäten) findet einzeln (in Räumen oder Kabinen) statt.

Geschenke:

- Meine Geschenke übersteigen den Wert von 10€ nicht.
- Ich informiere über Geschenke an Dich immer auch die Vermittlungsstelle / eineN andereN PatIn.



Beispiele für Schutzvereinbarungen

Geheimnisse:

- Was du mir erzählst, bleibt unter uns, außer dein Leben ist dadurch gefährdet. Was ich dir erzähle oder was wir gemeinsam machen, darfst du immer weiter erzählen.

Körper:

- Ich werde nie keine körperliche Untersuchung (z.B. Zeckenuntersuchung) machen.

Jugendschutz:

- Im Rahmen der Betreuung wird das Jugendschutzgesetz beachtet (Filme oder Spiele mit der erforderlichen Altersfreigabe, kein Alkohol).



Beschwerdemanagement

Grundwissen und Bestandteile



Beschwerdemanagement

- Kinder und Eltern erhalten „Erlaubnis“ zur Beschwerde und kennen Anlaufstellen
- TäterInnen können sich nicht „sicher“ fühlen, Möglichkeit besteht, dass Eltern oder Kinder sich „unverbindlich“ informieren bzw. dass jemand innerhalb der Organisation „hellhörig“ wird
- Vernetztes Arbeiten und Infoaustausch zwischen Anlaufstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern und Vermittlungsstellen erforderlich!



Grundwissen

- Beschwerdemanagement umfasste eine genaue Beschreibung
 - wann sich Kinder/Jugendliche oder Eltern
 - bei wem
 - wegen was beschweren sollten bzw. dürfen.
 - Welche Konsequenzen hat eine Beschwerde und
 - wer ist für die Konsequenz verantwortlich
- Beschwerdemanagement bietet so durch die Vernetzung von Wissen (Schutzvereinbarungen) mit Haltung (Verein) und Konsequenzen einen guten Schutz vor bekannten Täterstrategien.



Bestandteile

- Information der Kinder/Jugendlichen (u.a. über Schutzvereinbarungen)
- Information der Eltern
- interne und externe Beschwerdemöglichkeit
- Beschwerdewege und -Formen
- Vorgehen bei Verstößen (Leitfaden für den Krisenfall)



Verletzliche Patenkinder

Danke für Ihr Interesse
und Ihre Aufmerksamkeit!

Noch Fragen?